

KOMMENTAR



Roger Scholl zum Umdenken beim Eigentümer von O4

Spät, aber nicht zu spät

Es ging nie um die Frage, ob denn das jetzige Haus in O4,4 nun unter Denkmalschutz steht oder nicht. Dass es keine historische Substanz hat, war den Bürgern, die sich gegen den Abriss und einen modernen Neubau engagierten, nie wichtig. Die Verantwortlichen beim Eigentümer LBBW haben den eigentlichen Kern des Themas lange nicht gesehen. O4, das Bank-Palais, ist für die Mannheimer nicht irgendeine Immobilie. Das Haus ist ein Erinnerungsbild – und dessen identifikationsstiftende Wirkung sollte man nicht unterschätzen.

Genau das muss sich die LBBW vorwerfen lassen: die Brisanz ihres Vorhabens von Anfang an, recht lange und mitunter trotzig unterschätzt zu haben. Ein so lauter und wütender Aufschrei in der Bevölkerung, derart massive Proteste, damit hätte man in Stuttgart nie gerechnet. Dass die Bank-Tochter nun spät, aber nicht zu spät umlenkte und dem kollektiven Sehnen nach einem barocken Erscheinungsbild Rechnung trug, darf man getrost als vollen Erfolg dieser „Bürger-Bewegung“ werten. Die neuen Entwürfe von Jo Franzke entsprechen mit ihrer Rekonstruktion eines Barock-Hauses dem Wunsch vieler Mannheimer.

Das Umdenken der LBBW zeigt jedoch auch, dass Investoren am Ende doch „lernfähig“ sein können und Rücksicht nehmen auf die Stadt, in der sie bauen, und auf die Menschen, die dort leben. Vom Engagement der Bürger wünscht man sich im Übrigen mehr – etwa dann, wenn es an anderer Stelle um gesichtslose Glas-Stahl-Beton-Bausünden der Neuzeit geht.



Ans große Vorbild angelehnt: So soll der Neubau in O4,4 aussehen. Die LBBW hat mit Jo Franzke einen neuen Architekten mit den Planungen beauftragt. COMPUTERBILD: LBBW

O4: Der Neubau soll idealtypisch dem Zustand des Scherer-Palais nachempfunden sein / Bürger-Proteste erfolgreich

Jetzt also doch „Barock“

Von unserem Redaktionsmitglied Roger Scholl

So viel Barock wie in den letzten 100 Jahren nicht mehr – so könnte man die aktuellen Entwürfe für den Neubau in O4,4 mal ganz salopp umschreiben. Nach massiven Bürgerprotesten hat die LBBW Immobilien das Ruder herumgerissen und mit Jo Franzke einem neuen Architekten das Vertrauen geschenkt. Der Frankfurter stellte gestern nun seine Pläne vor, sie zeigen ein Haus, das in „kritischer Rekonstruktion“, so der Fachterminus, dem Vorbild nachempfunden ist, wie es zu Beginn des 19. Jahrhunderts an gleicher Stelle stand. Gibt die Stadt grünes Licht, will der Investor, der 35 Millionen Euro in sein Projekt steckt, Anfang 2013 das jetzige Gebäude abreißen und bis 2015 den fünfgeschossigen „barocken“ Neubau errichten. Dort soll dann auf rund 2000 Quadratmetern ein Handelsmieter einziehen.

Wernur einen flüchtigen Blick auf das am Computer gezeichnete Bild wirft, der wird zumindest auf der Planken-Front kaum einen Unterschied zum Jetzt-Zustand erkennen. Und doch unterscheidet sich der Entwurf in wesentlichen Punkten von dem Bank-Palais, wie wir es jetzt kennen. Architekt Jo Franzke: „Unser Haus ist, wenn Sie so wollen, quasi idealtypisch deutlich mehr an das

Der Neubau in O4,4



O4 jetzt – man beachte die doppelte Gaubenreihe im Dach. BILD: PROSSWITZ

barocke Scherer-Palais angelehnt als das derzeit der Fall ist“. Sein Entwurf nimmt entlang der Planken in barocker Symmetrie mit fünf Achsen die Lochfassade auf, die zu O3 blickende Seite gliedert sich dann ebenfalls in voller Länge in elf, am ehemaligen Kutscher-Haus dann wieder in fünf Achsen. Naturstein und Putz sind wie beim Vorbild die dominierenden Baustoffe, das schmiedeeiserne Tor an den Planken bleibt erhalten, „und das aus dem 18. Jahrhundert stammende Remisator aus Sandstein werden wir ebenfalls würdig in die Seitenfront integrieren“. Historische Bilder der

Die LBBW plant Anfang 2013 den Abriss des jetzigen Gebäudes und einen **Neubau**, der den Zustand des historischen Vorbilds zu Beginn des 19. Jahrhunderts nachempfundenet.

Das Haus soll fünf Geschosse haben, vom UG bis zum 3. OG soll ein **Handelsmieter** einziehen, nach unbestätigten „MM“-Informationen ist ein Apple Store im Gespräch. Darüber plant man Büros und Technik.

Die Investitionssumme liegt bei 35 Millionen Euro, die **Eröffnung** ist für **Anfang 2015** geplant. *scho*

Damit sind die ursprünglichen Pläne des Architekturbüros Blocher vom Tisch, seine von den Kritikern spöttisch „Stufenpyramide“ getaufter Entwurf, der die Mannheimer so aufgebracht hatte, wird nicht weiter verfolgt. „Die Bürger der Stadt haben uns in einhelliger Geschlossenheit gezeigt, dass dieser Entwurf für sie nicht akzeptabel war. Das haben wir als Auftrag gesehen, den Hebel umzulegen“, umschrieb Berlepp diesen nicht ganz schmerzfreien Prozess des Umdenkens. Das Geld für den ersten Architektur-Entwurf hat man umsonst ausgegeben, das Image war angekratzt.

Erste Reaktionen durchweg positiv

Der Verzicht auf den Abriss des in den 1970er Jahren errichteten historisierenden Gebäudes stand beim Investor nie zur Debatte, jetzt hat man sich mit dem neuen Entwurf immerhin doch dem Votum der Mannheimer gebeugt – „und wir stehen dahinter“, bekräftigt Berlepp. Und es gibt Anzeichen, dass die Rekonstruktion nun auch ankommt in der Stadt: Kaum hatte der „MM“ die Entwürfe gestern in Facebook gepostet, blinkten auch schon die ersten Kommentare auf – allesamt durchweg positiv.

Videoumfrage und Hintergründe unter www.morgenweb.de

Stadtentwicklung: Gestaltungsbeirat äußert sich positiv zu O 4,4 / Darmstädter Hochschulprofessorin Kerstin Schultz und Andreas Schmucker ab September neu im Gremium

Architektur-Experten begrüßen Rekonstruktion



Von unserem Redaktionsmitglied Anke Philipp

Wie kommen die Pläne für ein neues, rekonstruiertes Barockpalais in O 4,4 in der Stadt an? Ab heute wird das vielerorts diskutiert. Gestern hatten erst einmal die Architektur-Experten vom städtischen Gestaltungsbeirat das Wort – allerdings erst nach der öffentlichen Präsentation. Obwohl dieses Vorgehen missfiel, der geplante Abriss nicht jedem schmeckte, stieß der von Architekt Jo Franzke erarbeitete Kompromissvorschlag doch überwiegend auf positive Resonanz.

Zweimal bereits hatte die Stadt ihre Expertenrunde in der Sache befragt: „Wir sind einen langen Weg gegangen“, erinnerte Prof. Carl Fingerhuth, Vorsitzender des Gestaltungs-

beirates, an heftige Debatten in dem Kreis. So sei es schon bei der ersten Präsentation – damals noch der Blocher-Architekten – darum gegangen, „die Idee der gewachsenen Stadt auf den Planken nicht verschwinden zu lassen, und an gewissen Orten von der Geschichte zu berichten“. Der jetzt vorliegende Entwurf berücksichtigt genau dies, so Fingerhuth, der Neubau weise darauf hin, „dass die Straße nicht nur eine moderne ist“. Die geplante Rekonstruktion im Stil des Barock bezeichnete er nach all den Debatten als „positives Ergebnis“.

„Sie haben unsere Anregungen aufgenommen und wunderbar umgesetzt“, lobte Andreas Kaupp seinen Frankfurter Kollegen und nannte dessen Vorschlag gegenüber dem Altbestand „viel ehrlicher“. Der Ab-

bruch des 70er-Jahre-Gebäudes werde die Bürger nur vorübergehend schmerzen – eine Ansicht, die allerdings nicht jeder teilte. Dass die Mannheimer gerade den bestehenden Bau in ihr Herz geschlossen hätten, daher zumindest die Planken-Fassade besser erhalten werden sollte, vertrat Winfried van Aaken. Und auch Architekt Andreas Platter, der das Gebäude entworfen hat, äußerte sich unzufrieden: „Durch die Mehrgeschossigkeit ist das künftig ein ganz anderer Kubus“, bedauerte er. Ungeachtet dessen war man im Gremium überwiegend angetan vom Kompromissvorschlag: „Das Projekt hat gewonnen. Die schwierige Aufgabe der Rekonstruktion ist gut gelöst“, so Prof. Manfred Hegger, Aufgabe des Gestaltungsbeirates ist es, die Stadt in Architekturfragen

zu beraten, zur Verbesserung des Stadtbildes beizutragen, architektonische Qualitäten zu sichern sowie Fehlentwicklungen zu verhindern. Dem Kreis gehören Prof. Carl Fingerhuth (Vorsitzender), Jónunn Ragnarsdóttir, Prof. Manfred Hegger, Andreas Kaupp und Winfried van Aaken an. Für Jónunn Ragnarsdóttir, die ihre Mitarbeit jetzt beendet, rückt ab September die Darmstädter Hochschulprofessorin Kerstin Schultz aus Reichelsheim nach. Für Winfried van Aaken kommt der hiesige Kammervorsitzende Andreas Schmucker in das Gremium. Der Gestaltungsbeirat begutachtet Bauvorhaben von besonderer städtebaulicher Bedeutung. Am Ende gibt er eine Empfehlung ab. Beiträge aus Mehrfachbeauftragungen oder Wettbewerben sind ausgenommen.

Jo Franzkes Entwurf überzeugt im Gestaltungsbeirat. BILD: PROSSWITZ